Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 18 (1962)
Heft: 2

Artikel: Heuschreckenplage und Tag Jahwes in Joel 1 und 2
Autor: Kutsch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878853

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theologische Zeitschrift

Jahrgang 18 Heft 2 März-April 1962

Heuschreckenplage und Tag Jahwes in Joel 1 und 2

Probevorlesung, am 21. Juli 1960 in Mainz gehalten

1.

Die Kap. 1 und 2 des Joelbuches stehen unter dem Thema einer *Heuschreckenplage* und ihrer Folgen für das betroffene Land, Juda. Der Prophet nennt dieses Thema selbst in einer die Bedeutung dieses Ereignisses unterstreichenden Einleitung: Heuschrecken – nach Jo. 1, 4 vier verschiedene Arten oder Entwicklungsstufen – haben, in ungewöhnlich großer Zahl auftretend, das Land kahl gefressen. Von hier spannt sich ein Bogen bis Kap. 2, 25, wo dieselben vier Termini für Heuschrecken noch einmal aufgeführt sind: Dort verheißt Jahwe den Bewohnern des Landes Ersatz für die durch die Heuschrecken verursachten Verheerungen. Dazwischen entfaltet sich vor uns ein Kapitel israelitisch-jüdischer Religionsgeschichte, das die im Kult gegebenen Möglichkeiten aufzeigt, den Schaden einer Naturkatastrophe abzuwehren. Daneben wird aber auch ein tieferes Verständnis solcher Not erkennbar. Im Zusammenhang mit der Plage nimmt der Prophet Erwartungen auf, deren Vorstellungen unter dem Stichwort «Tag Jahwes» zusammengefaßt sind. Wie Joel diese Gedanken mit der Heuschreckenplage und ihrer Abwendung verbindet, soll im folgenden gezeigt werden.

Bei dem Auftreten besonderer Notlagen kann das einzelne Glied der Kultgemeinde dem Erschrecken über die Not, aber auch der Selbstdemütigung vor Gott durch bestimmte Riten – weinen, Kleider zerreißen, den «Sack» anlegen, sich an die Brust schlagen und andere – Ausdruck verleihen. So fordert der Prophet in *Kap. 1* zunächst vier Personengruppen zu solchen Klageriten auf. Er tut dies in vier Abschnitten, die jeweils denselben Aufbau zeigen: auf die Aufforderung zur Klage folgt als Begründung eine Schilderung der Folgen der Heuschreckenplage (1, 5–13)[1]. Indem der Pro-

[1] V. 5–7: Zecher; V. 8–10: eine weibliche Person (das Land? Juda? Jerusalem? Zion?); V. 11–12: Bauern und Weingärtner; V. 13: Priester. Vgl. A. Weiser, Das Buch der zwölf Kleinen Propheten, 1. Hosea, Joel,

phet die zuletzt angeredeten Priester zugleich auch das ganze Volk in Fasten, Feiern und einer Versammlung am Tempel zusammenrufen und für alle zu Jahwe rufen heißt (V. 14), wird das Problem dieser Landplage auf die Ebene der ganzen Kultgemeinde gehoben. Auch der nachfolgende Klageruf V. 15–18 und die Klage in V. 19. 20 sind in der gleichen Weise aufgebaut: auf den Klageruf in V. 15 wie auf die Einleitung zur Klage in V. 19a (vgl. V. 20a) folgt jeweils begründend eine Notschilderung (V. 16–18; 19b. 20b). Hier scheint, wie wohl schon in V. 10f., gleichzeitig eine Dürre anvisiert zu sein, die wohl nicht allein von den Heuschrecken verursacht ist.

Höhepunkt aller kultischen Maßnahmen, mit denen die Gemeinde einer solchen Plage begegnen kann, ist eine große Bußfeier am Tempel. Eine solche steht im Mittelpunkt von *Kap. 2*. Dieses Kapitel ist nun nicht nur wegen seiner Angaben über die wichtigsten Akte einer derartigen Feier von Bedeutung. Besonderes Interesse verdient die Art und Weise, in der der Prophet diese Bußfeier motiviert. Auch hier ist Ausgangspunkt der gewaltige Heuschreckeneinfall. Hatte aber Joel in Kap. 1 hinreichend Gelegenheit, den durch die Heuschrecken angerichteten Schaden auszumalen, so geht er nun von einer Schilderung des Heuschreckenzuges selbst aus. Aufgabe dieser Schilderung ist es nicht etwa, den Hörern lediglich den Vorgang des Heuschreckeneinfalles noch einmal in Erinnerung zu rufen; in diesem Falle stände sie am Anfang des Joelbuches im Anschluß an die Einleitung. Der tiefere Sinn dieser Schilderung ergibt sich aus dem Zusammenhang, in den Joel sie stellt.

Jede Not – sei es für ein Volk eine Naturkatastrophe oder eine Niederlage im Krieg, sei es für den einzelnen etwa Krankheit – hat nach altorientalischem Verständnis ihre Ursache im Zorn der Gottheit. Dementsprechend sieht Joel auch in der Heuschreckenplage ein Handeln Jahwes. Diesem Gedanken verleiht er dadurch Ausdruck, daß er den Heuschreckeneinfall mit Vorstellungen vom «Tag Jahwes» kombiniert. Dieses Stichwort hatte Joel schon ein-

---

Amos, Obadja, Jona, Micha ([2]1956), z.St. – Die Änderung von אֲבֵלוּ «sie trauern» in den Imperativ אִבְלוּ in V. 9b im Anschluß an die LXX – u. a. W. Baumgartner, Joel 1 und 2: Zeitschr. altt. Wiss. Beih. 34 (1920), 10–19, S. 11; W. Nowack, Die Kleinen Propheten ([3]1922), z.St. – ist angesichts des gleichmäßigen Aufbaues der vier Abschnitte unnötig, ebenso eine Umstellung von V. 9b – Baumgartner, S. 11; Nowack, z.St.; E. Sellin, Das Zwölfprophetenbuch ([2.3]1929/30), z.St.

mal in 1, 15[2] anklingen lassen. Der Sachverhalt, daß jede Speise vernichtet, alle Freude aus dem Tempel verbannt ist, veranlaßt ihn zu dem Klageruf:

Wehe dem Tag – denn nahe ist der Tag Jahwes,
und wie Gewalttat vom Allgewaltigen kommt er!

Zweierlei geht bereits aus diesem Satz über den «Tag Jahwes» hervor: Er wird als nahe bevorstehend erwartet, und er wird «Gewalttat», also Not bringen, deren Urheber Jahwe selbst ist. Was hier nur kurz angerissen ist, wird in 2, 1–11 breit entfaltet. Auch äußerlich ist hier der Heuschreckenzug in den weiteren Rahmen des Tages Jahwes hineingestellt, indem das Stichwort יוֹם יְהוָה in V. 1 und 11 die dazwischenliegende Heuschreckenschilderung wie eine Klammer umfaßt.

Jahwe selbst weist auf das bevorstehende Unheil hin, indem er zum Alarmruf auf seinem heiligen Berg Zion auffordert (V. 1aα). Bei dessen Ertönen zittern die Bewohner des Landes angesichts der Gefahr, der sie sich gegenüber sehen: der Tag Jahwes kommt auf sie zu, ja er ist schon nahe. Daß er nicht Gutes bringt, daß also aller Anlaß zu ängstlichem Zittern und Beben gegeben ist, sagt V. 2aα: Es ist «ein Tag von Finsternis und Dunkel, ein Tag der Wolke und des Wolkendusters». Ähnlich unterstreicht auch V. 11 den bedrohlichen Charakter dieses Tages: «Denn groß ist der Tag Jahwes, ganz furchtbar und schier unerträglich.»

Die in V. 2aβ einsetzende Schilderung des Heuschreckeneinfalles überrascht durch ihre Anschaulichkeit, ja Dramatik. Am Anfang steht der Eindruck der ungeahnten Menge: Wie in der Frühe vor dem Sonnenaufgang die Morgenröte ihren Glanz über alle Bergeshöhen ausgießt, so ist das Heer der Heuschrecken über die Berge ausgebreitet. Wohin man blickt – Heuschrecken; mit Joels Worten, V. 2b:

Ein Volk, zahlreich und mächtig;
seinsgleichen trat nicht auf von Urzeit an
und gibt es nach ihm nicht in fernsten Jahren.

---

[2] Daß die Aussagen vom «Tag Jahwes» in Kap. 2 nicht von einem späteren Bearbeiter, etwa einem Apokalyptiker, dem die Kap. 3 und 4 zugeschrieben werden, stammen, sondern zum ursprünglichen Text gehören, wird oben gezeigt. Auch Jo. 1, 15 ist nicht – mit B. Duhm, Anmerkungen zu den zwölf Propheten: Zeitschr. altt. Wiss. 31 (1911), 1–43. 184–188, S. 185; Th. H. Robinson (& F. Horst), Die Zwölf Kleinen Propheten ([2]1954), z.St., u. a. – sekundärer Einschub, sondern bildet den Anfang des Klagerufes in 1, 15–18: A. S. Kapelrud, Joel Studies (1948), z.St.; Weiser (A. 1), z.St.

Der Größe und Stärke dieses Volkes entspricht der Schaden, den es anrichtet, V. 3:

Vor ihm frißt Feuer
  und hinter ihm leckt Lohe;
dem Garten Eden gleicht das Land vor ihm,
  doch hinter ihm ist öde Wüste,
    nichts bleibt von ihm verschont.

Vergleiche schildern das Aussehen des Volkes und das Geräusch, das sein Vorwärtsdringen hervorruft, V. 4. 5:

Sein Aussehn gleichet dem von Pferden,
  wie Rosse laufen sie dahin;
wie Wagenrasseln hüpfen sie über der Berge Kamm,
  wie Prasseln lodernden Feuers im Stroh –
ein mächtig Volk, zum Kampf geordnet.

Die Bezeichnung «mächtiges Volk» greift auf V. 2b zurück und schließt diesen Teil der Schilderung ab; das Stichwort «zum Kampf geordnet» leitet über zu dem Thema der Marsch- und Angriffsordnung dieses großen Haufens. Aber bevor diese in V. 7–9 dargestellt wird, ist in V. 6 eine Aussage über die Reaktion der Menschen eingeschaltet:

Vor ihm winden sich die Völker,
  aller Antlitz ist hochrot.

Dieser Vers unterbricht den Zusammenhang der Heuschreckenschilderung und gibt einige Fragen auf. Bezieht sich – wie allgemein angenommen – das Suffix der 3. Person sing. masc. – «vor ihm» (nämlich: winden sich) – auf das Volk der Heuschrecken?[3] Hebt dieser Satz wirklich nur «den Eindruck heraus, den diese Heuschrecken hervorrufen»[4]? Warum sind ganz unvermittelt hier allgemein «die Völker» die Betroffenen, während bisher lediglich das Land Juda im Blickfeld des Propheten lag? Ist darin nur eine «groteske Übertreibung» des Propheten[5] zu sehen? Eine Antwort auf diese Fragen wird erst später möglich.

V. 7–9 nehmen nun das Stichwort von V. 5bβ auf und beschreiben das geordnete Vorgehen der Heuschrecken sowie die Einnahme «der Stadt»:

---

[3] So z. B. K. Marti, Das Dodekapropheton (1904), z.St.; Nowack, Sellin, Weiser (A. 1), z.St.; G. v. Rad, The Origin of the Concept of the Day of Yahweh: Journ. Sem. Stud. 4 (1959), 97–108, S. 101. – Robinson und Kapelrud gehen auf dieses Problem nicht ein.

[4] Nowack (A. 1), z.St. [5] So Baumgartner (A. 1), S. 13.

Wie Helden laufen sie,
  wie Kriegsleute ersteigen sie die Mauer;
sie ziehn ein jeder seinen Weg,
  verlassen niemals ihre Pfade,
auch dränget niemand seinen Nachbarn,
  ein jeder ziehet seine Bahn;
durch Waffen stürzen sie hindurch –
  ohn' Unterbrechung.
Sie werfen sich auf die Stadt,
  laufen auf die Mauer,
    ersteigen die Häuser –
durch die Fenster dringen sie ein
  wie ein Dieb.

Die Schilderung wird beschlossen in V. 10. 11 mit der Wiederaufnahme des Stichwortes vom «Tag Jahwes»:

Vor ihm zittert die Erde,
  bebt der Himmel,
    während Sonne und Mond sich verfinstern,
    die Sterne ihren Glanz verlieren
    und Jahwe seine Stimme erhebt vor seinem Heer;
denn sehr zahlreich ist sein Lager,
  denn mächtig ist der, der sein Wort vollstreckt,
denn groß ist der Tag Jahwes
  und gar furchtbar und schier unerträglich.

Hier häufen sich nun die Schwierigkeiten. Waren es in V. 6 die Völker, die vor Angst sich in Krämpfen winden, so sind es nun in V. 10 gar Erde und Himmel, die «zittern» und «beben». Diese Vorgänge werden von Verfinsterung der Gestirne sowie von Donner begleitet. Und wieder heißt es: «vor ihm»! Auch hier bezieht man das Suffix der 3. Person sing. masc. auf das Volk der Heuschrecken[6]. Das Ergebnis der Versuche, die in V. 10. 11aα genannten kosmischen Ereignisse auf die Heuschrecken zurückzuführen, kann man in einem Satz von Robinson zusammenfassen[7]: «Die Erde scheint zu beben, wenn sie (nämlich die Heuschrecken) sich niederlassen, und die Sonne sich zu verfinstern, wenn sie wieder zu fliegen beginnen: so viele sind sie.» Wie wenig eine solche Auslegung befriedigt, wird daran deutlich, daß hier das «Beben des Himmels» stillschweigend übergangen wird – es ist auf diesem Wege nicht zu er-

[6] Marti (A. 3), Nowack (A. 1), Robinson (A. 2), Weiser (A. 1), z.St.; v. Rad (A. 3), S. 101.

[7] Robinson (A. 2), z.St.

klären. Konsequent scheidet Sellin[8] den V. 10a aus, der diese Aussage enthält. Solchen Umdeutungen widersprachen schon Marti[9] und Nowack[10]. Allerdings haben sie לְפָנָיו zeitlich verstanden: Erdbeben, Finsternis und Donnerschläge seien Vorzeichen gewesen, die dem Eintreffen der Heuschrecken vorangegangen seien. Für beide folgen so drei Ereignisse aufeinander: zuerst Erdbeben usw., dann Heuschreckenplage, schließlich der Tag Jahwes. Demgegenüber hat aber Sellin unter Verweis auf Jo. 4, 16 mit Recht betont, daß «ein Himmelsbeben wohl zu den Erscheinungen des Tages Jahwes gehört».

Zur Klärung des Sachverhaltes gehen wir am besten von der dreimal mit כִּי «denn» einsetzenden Begründung in V. 11aβ. b aus:

Denn sehr zahlreich ist sein Lager,
  denn mächtig ist der, der sein Wort vollstreckt;
denn groß ist der Tag Jahwes
  und gar furchtbar und schier unerträglich.

Die beiden ersten Begründungen bilden zwei parallele Reihen einer Periode; ihre Glieder entsprechen sich. Jeder Begründungssatz nimmt eines der beiden Attribute auf, die dem «Volk» der Heuschrecken in V. 2 beigelegt wurden: zahlreich und mächtig. Für die Heuschrecken wird hier die Bezeichnung «Heerlager» gebraucht; sie entspricht dem vorangehenden חַיִל «Heer» und der ganzen Schilderung des Heuschreckenzuges. Daß sich das Suffix der 3. Person sing. masc. in מַחֲנֵיהוּ ebenso wie unmittelbar vorher in חֵילוֹ «sein Heer» auf Jahwe bezieht, ist nicht zu bezweifeln. Ebenso meint auch das Suffix in דְּבָרוֹ «sein Wort» Jahwe. Wie in der ersten Reihe der Periode ist auch in der zweiten das Volk der Heuschrecken logisches Subjekt. Die Heuschrecken also sind es, die Jahwes Wort ausführen. Dieser Satz enthält eine bedeutsame Aussage. Das Auftreten der Heuschrecken hat für Joel einen tieferen Sinn: Sie kommen auf Gottes Geheiß, ihr Werk – die Vernichtung alles dessen, was zur Nahrung für Mensch und Tier angebaut oder in jahrelanger Pflege gezogen worden ist – geschieht nach seinem Willen, in seinem Auftrag. Daß im Hintergrund dieser Feststellung auch die Frage nach dem Grund solchen göttlichen Handelns steht, wird noch deutlich werden. Während diese beiden Begründungen von Zahl und

[8] Sellin (A. 1), z.St.
[9] Marti (A. 3), z.St.
[10] Nowack (A. 1), z.St.

Macht des Heuschreckenvolkes handeln, spricht die dritte von der Größe und Furchtbarkeit des Tages Jahwes. So werden im Rahmen dieser Begründungen Heuschreckenheer und Tag Jahwes miteinander in Parallele gesetzt. *Hier* laufen die beiden Linien – Heuschreckeneinfall und Tag Jahwes – zusammen. Die Heuschreckenplage bedeutet für Joel das Kommen des Tages Jahwes.

Von hier aus fragen wir weiter nach rückwärts. Was wird mit diesem dreimaligen «denn», mit dem Hinweis auf Zahl und Macht der Heuschrecken und der Größe und Furchtbarkeit des Tages Jahwes begründet? Häufig verbindet man die Begründungssätze mit dem letzten vorhergehenden Satz: Jahwe erhebt seine Stimme vor seinem Heer[11]. Der Sinn von Aussage und Begründung wäre dann: Weil sein Heer zahlreich und mächtig ist und weil der Tag Jahwes groß und furchtbar ist, erhebt Jahwe seine Stimme vor seinem Heer. Eine solche Aussage ist aber nicht eben sinnvoll. Zudem wird dabei das Satzgefüge des hebräischen Textes außer acht gelassen. Der Anfang von V. 11 kann nämlich nicht von V. 10b getrennt werden. V. 10a und V. 10b unterscheiden sich wesentlich im Aufbau der Sätze. In V. 10a haben wir zweimal die Wortfolge Prädikat-Subjekt. Für beide Aussagen, die asyndetisch aneinandergereiht sind, gilt die den Vers einleitende adverbiale Bestimmung «vor ihm»: «Vor ihm zittert die Erde, bebt der Himmel.» Im Gegensatz dazu findet sich in V. 10b und 11a*α* dreimal die Reihenfolge Subjekt-Prädikat bzw. Subjekt-Prädikat-Objekt. Während zwischen V. 10a und 10b keine syntaktische Verbindung besteht, sind die drei Aussagen in V. 10b und 11a*α* untereinander durch die Kopula verbunden. Schließlich gehören V. 10b und 11a*α* – Verfinsterung der Gestirne und Donner – auch inhaltlich eng zusammen. Der Satzbau ist hier sicher nicht ohne Grund gewechselt worden. Verbalsätze, in denen das Subjekt voransteht, rücken in die Nähe der Nominalsätze und können so etwas Zuständliches beschreiben, und zwar entweder etwas längst Abgeschlossenes oder eine mit den Hauptereignissen gleichzeitige Handlung[12]. In unserem Falle trifft die letztere Möglichkeit zu; sie hilft nun aber auch zur Klärung der Zusammenhänge. Verfinsterung von Sonne, Mond und Sternen sind – wie der Satzbau zeigt – als Begleiterscheinungen verstanden.

[11] Vgl. die Übersetzungen von Nowack (A. 1), Robinson (A. 2), Weiser (A. 1).

[12] W. Gesenius-E. Kautzsch: Hebräische Grammatik ([28]1909), § 142 a. c.

Man muß diese drei Sätze in V. 10b. 11aα entweder in Parenthese setzen oder – wie oben geschehen – ihre Aussagen in einen mit «während» eingeleiteten Nebensatz kleiden. Über diesen Nebengedanken hinweg findet nun V. 10a syntaktisch und logisch seine Fortsetzung in V. 11aβ. b:

Vor ihm zittert die Erde,
  bebt der Himmel,
denn sehr zahlreich ist sein Lager,
  denn mächtig ist der, der sein Wort vollstreckt,
denn groß ist der Tag Jahwes
  und gar furchtbar und schier unerträglich.

Nun wird auch deutlich, worauf sich das Suffix der 3. Person sing. masc. in לְפָנָיו bezieht: Wie in מַחֲנֵהוּ «sein Lager» und in דְּבָרוֹ «sein Wort» meint es nicht das Volk der Heuschrecken, sondern Jahwe selbst! Vor Jahwe beben Himmel und Erde, weil er am «Tag Jahwes» vor seinem Heer erscheint.

Wie in V. 10 von der Erde, war das Verbum רגז «zittern» in V. 1 bereits von «allen Bewohnern des Landes» ausgesagt. Von dort aus hat sich bis V. 10 der Kreis der Betroffenen ins Kosmische erweitert. Als Zwischenstück in dieser Entwicklungslinie findet nun auch V. 6 eine befriedigende Erklärung:

Vor ihm winden sich die Völker,
  aller Antlitz ist hochrot.

Auch hier bezieht sich das Suffix der 3. Person sing. masc. – wie in V. 10a – nicht auf das Volk der Heuschrecken, sondern auf Jahwe selbst. Mit einem ersten Schritt der Ausweitung, die in V. 10 den Kosmos erreicht, sind hier die Völker einbezogen. Dieser Satz in V. 6 ist also in die Schilderung der Heuschrecken eingeschoben, gewissermaßen als Brückenpfeiler, der die sich von V. 1 zu V. 10f. erstreckende Brücke in der Mitte stützt.

Der Prophet Joel hat also in dem Abschnitt 2, 1–11 (wie auch in 1, 15) die Heuschreckenplage mit Aussagen vom Tag Jahwes verknüpft. Der Grund hierfür wird erst ganz erkennbar, wenn wir uns vergegenwärtigen, welche Vorstellungen Joel und seine Hörer mit dem «Tag Jahwes» verbanden.

2.

Wesentlicher Inhalt des *Tages Jahwes*[13] ist nach den alttestamentlichen Quellen die Enthüllung des göttlichen Zornes und die Durchführung des Gerichtes an Jahwes Feinden. So ist dieser Tag ein Tag des Zornes Jahwes, Zeph. 1, 18; 2, 2. 3; Thr. 2, 1. 21. 22, ein Tag des Zornes, Zeph. 1, 15; Ez. 7, 19; Jes. 13, 9, ein Tag der Rache, Jer. 46, 10, der Rache Jahwes, Jes. 34, 8; 61, 2, ja des Schlachtopfers Jahwes, Zeph. 1, 8 (vgl. Jes. 34, 6). Für die Betroffenen ist er furchtbar (wie Jo. 2, 11 so auch Jo. 3, 4; Mal. 3, 23), ein Tag der Not und Bedrängnis, Zeph. 1, 15, ein Tag der Bestürzung, Ez. 7, 7, ein Tag der Öde und Verödung, Zeph. 1, 15, ein Tag, an dem das Land zur Wüste wird, Jes. 13, 9. Wiederholt finden wir die Erwartung, daß Jahwe das Gericht durch einen kriegerischen Akt vollzieht, Zeph. 1, 16f.; Jer. 46, 10; Ez. 30, 4ff.; Jes. 13, 34; Jo. 4, 9ff. (vgl. auch Mal. 3, 24); so ist der Tag Jahwes ein Tag des Kampfes, Sach. 14, 3, ein «Tag von Horn und Hurra», Zeph. 1, 16. Gelegentlich kann ein Ereignis der Vergangenheit als «Tag Jahwes» bezeichnet sein: so in Thr. 2, 1. 21. 22 die Eroberung Jerusalems durch den neubabylonischen König Nebukadnezar. Im allgemeinen aber ist der «Tag Jahwes» ein Teil der Eschatologie Israels. Propheten der spätvorexilischen Zeit (Zeph. 1, 7. 14; Ez. 7, 7), aber auch jüngere Texte (Jes. 13, 6; Ob. 15; wie Jo. 1, 15; 2, 1 auch Jo. 4, 14) betonen, daß er nahe bevorsteht. Nirgends allerdings haben wir einen Anhalt für die Vorstellung, daß es «von Zeit zu Zeit»[14] einen «Tag Jahwes» gegeben habe, an dem Jahwe seinem Volk Israel zu Hilfe gekommen sei.

Der Tag Jahwes richtet sich im Grundsatz gegen alles, was hoch und erhaben ist und sich auf dieses Hoch-und-erhaben-Sein verläßt, gegen allen Stolz und Hochmut, gegen diese Hauptsünde des Menschen, die Gottes Ehre hintansetzt und die eigene Ehre sucht (Jes. 2, 12–17). So kann der Tag Jahwes den Feinden Israels als den Feinden Jahwes angekündigt werden: Ägypten Jer. 46, 10. 21; Ez. 30, 1–9, Edom Jes. 34; Ob. 15, Babel Jes. 13, allgemein allen Völkern Jo. 4; Sach. 14. Offenbar sah die Erwartung der Israeliten

[13] Vgl. dazu: L. Černy, The Day of Yahweh and Some Relevant Problems (Prag 1948); v. Rad (A. 3), ebd.; J. Bourke, Le jour de Yahvé dans Joël: Rev. bibl. 66 (1959), 5–31. 191–212.

[14] So v. Rad (A. 3), S. 105; auch Theologie des A.T., 2 (1960), S. 133ff.

in diesem Tag zugleich eine Rettungstat Jahwes für sein Volk; denn nach dem ältesten Beleg für die Vorstellung vom Tag Jahwes, Am. 5, 18–20, setzt Amos voraus, daß seine Hörer diesen Tag herbeiwünschen; aber gerade dieser Auffassung widerspricht der Prophet:

Weh denen, die den Tag Jahwes herbeisehnen!
Was soll euch denn der Tag Jahwes?
  Er ist Finsternis und nicht Licht!
Wie wenn einer flieht vor dem Leu –
  da trifft ihn der Bär,
und er kommt nach Hause und stützt seine Hand an die Wand –
  da beißt ihn die Schlange.
Ist da nicht Finsternis der Tag Jahwes und nicht Licht –
  Dunkel und ohne Glanz?

Mit zwei Gleichnissen verdeutlicht Amos, daß Israel gewissermaßen am Tag Jahwes «vom Regen in die Traufe kommt», daß für Israel der Tag Jahwes nicht Rettung, sondern neue Not bringt. Der Zorn Jahwes wird also an diesem Tage auch sein eigenes Volk treffen. Von hier an wird der Tag Jahwes immer wieder auch Israel bzw. Juda und Jerusalem angedroht: Jes. 2, 6ff.; Zeph. 1, 7; Ez. 7; 13, 5. Aber über solche Ankündigung an einzelne Völker hinaus trifft der Tag Jahwes grundsätzlich *alle* Völker, die ganze Erde. Jes. 2, 12–17 ist gegen alle Menschen gerichtet. Auch Zephanja weitet die Androhung des Tages Jahwes, die zunächst Juda und Jerusalem gilt (1, 7), auf alle Bewohner der Erde aus (1, 18). In dem Buch Obadja wird die vorangehende Warnung (V. 12–14) gegen Edom begründet mit dem Bevorstehen des gegen alle Völker gerichteten Tages Jahwes. Eine besondere Möglichkeit zeigt Jes. 34: hier ist der Zorn Jahwes gegen *alle* Völker der Ausgangspunkt; ja «es rollt sich wie eine Buchrolle der Himmel und all sein Heer welkt» (V. 4). Dann wird aber die Drohung eingeengt auf Edom (V. 5ff.). Und ebenso wird in Jes. 13 eine Drohung gegen Babel eingeleitet durch Aussagen über den Tag Jahwes, die sich gegen die ganze Erde richten.

Es empfiehlt sich, auf Jes. 13 noch etwas näher einzugehen. Jahwe Zebaoth bietet Königreiche und Völker auf, er «mustert ein Kriegsheer» (V. 4). Dann heißt es weiter in Jes. 13, 5–13:

5 Sie kommen aus fernem Lande,
  vom Ende des Himmels –

Jahwe und die Geräte seines Zorns,
zu verderben die ganze Erde.
6 Heulet, denn nahe ist der Tag Jahwes,
wie Gewalttat vom Allgewaltigen kommt er.
7 Deshalb werden schlaff alle Hände,
und alles Menschenherz zerfließt,
8 und sie werden bestürzt.
Krämpfe und Wehen ergreifen sie,
wie eine Gebärende winden sie sich;
gegenseitig erstaunen sie,
flammrot sind ihre Gesichter.
9 Siehe, der Tag Jahwes kommt,
grausam und Wut und Zornesglut,
die Erde zur Wüste zu machen
und ihre Verfehlungen von ihr zu vertilgen.
10 Denn die Sterne des Himmels und seine Orione
lassen nicht leuchten ihr Licht;
finster ist die Sonne bei ihrem Aufgang,
und der Mond läßt sein Licht nicht aufleuchten.
11 Ich suche am Erdkreis heim das Böse
und an den Gottlosen ihre Schuld;
ich beende den Hochmut der Frechen,
und die Hoffart der Tyrannen erniedrige ich.
12 Seltener mache ich die Menschen als gediegenes Gold
und die Menschheit denn Ophirgold.
13 Deshalb lasse ich den Himmel erzittern,
und die Erde wird beben weg von ihrem Ort –
bei dem Grimme Jahwe Zebaoths
und am Tage seiner Zornesglut.

V. 14–16 schildern Flucht und Untergang. Von V. 17 an werden diese Ankündigungen dann auf Babel konkretisiert.

Beim Lesen dieses Abschnittes wird man immer wieder an Jo. 1, 15 und besonders an Kap. 2 erinnert. Neben wörtlichen Übereinstimmungen bietet Jes. 13 zahlreiche Parallelen, so daß wir gerade dieses Kapitel zur Deutung von Jo. 1 und 2 heranziehen können. Die Ankündigung: «Denn nahe ist der Tag Jahwes, wie Gewalttat vom Allgewaltigen kommt er» findet sich wörtlich in Jo. 1, 15 wieder. In Jes. 13, 6 steht sie unter dem Vorzeichen: Jahwe und die Geräte seines Zornes kommen, zu verderben die ganze Erde. Hier haben wir die universale Weite, in die Jo. 2, 10 mündet. Angesichts des Tages Jahwes «winden sich» alle Menschen, ihre Gesichter sind rot wie Flammen, Jes. 13, 8: dieselben Aussagen wie in Jo. 2, 6. Die Verfinsterung der Gestirne, die in Jo. 2, 10b syn-

taktisch als mit dem Beben von Himmel und Erde gleichzeitig dargestellt ist, gilt auch in Jes. 13, 10 als Begleiterscheinung des Tages Jahwes. Schließlich hören wir gerade auch in Jes. 13 ausführlich von einem Heer, das Jahwe zum Vollzug seines Gerichtes am Erdkreis aufbietet.

3.

Die zahlreichen Übereinstimmungen in den Aussagen von Jes. 13 und Jo. 2, 1–11 braucht man nicht auf direkte Abhängigkeit des einen vom anderen zurückzuführen, wobei Joel der übernehmende wäre. Vielmehr stehen der unbekannte Verfasser von Jes. 13 und Joel in derselben *Tradition*, sie setzen dieselbe Erwartung vom Tag Jahwes voraus. Danach offenbart Jahwe an diesem Tag seinen Zorn über die sündige Menschheit in einem Strafhandeln an allen Menschen. Zur Durchführung der Strafe bedient sich Jahwe eines Heeres, das er von weither heranführt.

Diese Erwartung nimmt Joel auf und aktualisiert sie, indem er die Heuschrecken, deren Einfall seine Hörer gerade erlebt haben, als ein solches Heer deutet. Sie sind das Heer, das Jahwe heranführt. Mit ihrem Eintreffen ist für den Propheten der Tag Jahwes im Anbruch begriffen. Mit seinem Heer erscheint für ihn Jahwe selbst. Von der Übernahme dieser Vorstellungen her erklärt es sich, daß die Schilderung des Heuschreckenzuges in diese Klammer der Aussagen vom Tag Jahwes eingeschlossen ist. Weil so die Heuschreckenschilderung mit der Theophanie Jahwes an seinem Tag verknüpft ist, konnte der Prophet nicht nur am Ende der Heuschreckenschilderung, also in V. 10a, sondern auch mitten darin in V. 6 von Jahwe selbst reden. Vielleicht ergibt sich von hier aus auch für den V. 3a noch eine andere Deutung. Die Aussage: «Vor ihm frißt Feuer, hinter ihm leckt Lohe» bezieht man meist – so auch oben – wie die nachfolgende und ihr parallele auf die Wirkung des Heuschreckenheeres. Aber schon Greßmann hatte Bedenken gegenüber dieser Erklärung.[15] Das Feuer gehört in Ps. 50, 3; 97, 3 wie auch in Ex. 19, 16ff.; Dtn. 4, 11f. zur Theophanie. Sollte auch in Jo. 2, 3a – wie in V. 6 und 10f. – an die Theophanie gedacht sein?

---

[15] H. Greßmann, Der Ursprung der israelitisch-jüdischen Eschatologie (1905), S. 92.

In diesem Fall wäre mit dem nachfolgenden Satz – «vor ihnen ist das Land wie der Garten Eden, aber hinter ihnen die Wüste» – die Theophanie-Aussage auf das Wirken der Heuschrecken übertragen. Wie man auch über V. 3a entscheidet, in jedem Fall ist deutlich, wie in Jo. 2, 1–11 Schilderung der Heuschrecken und Erwartung des Tages Jahwes miteinander verknüpft sind.

Den Grund für diese Verknüpfung gibt Joel nicht expressis verbis an. Seinen Hörern ist er auch ohnehin deutlich. Der Tag Jahwes bringt Heimsuchung, Zeph. 1, 8f., Heimsuchung über Verfehlung und Schuld, Hochmut und Hoffart, Jes. 13, 9. 11; an diesem Tag richtet Jahwe die Menschen entsprechend ihrem Wandel, Ez. 7, 8f. Mit dem Tag Jahwes ist also das Gericht da. Indem Joel die Heuschreckenplage mit dem Tag Jahwes verbindet, erklärt er sie als Ausdruck des unmittelbar bevorstehenden Gerichtes über Judas Verfehlungen gegenüber seinem Gott.

An diese Gerichtsdrohung knüpft nun in der Fortsetzung eine als Mahnwort formulierte kurze Jahwerede an: «Nun aber kehret um zu mir mit eurem ganzen Herzen und mit Fasten und mit Weinen und mit Klagen!» (V. 12). Diesen Bußruf nimmt der Prophet auf. Ziel der Umkehr ist, von Jahwe Abwendung des Unheils der Heuschrecken und neuen Segen zu erbitten (V. 14). In einer großen Bußfeier ergeht – ähnlich wie in 2. Chron. 20, 4–19 – an das versammelte Volk wohl durch den Propheten ein Heilsorakel, in dem Jahwe Vernichtung der Heuschrecken und Ersatz für den von ihnen angerichteten Schaden verheißt (V. 18–20. 25–26). Dabei nimmt sowohl diese Jahwerede als auch der Teil des Orakels, der als Prophetenwort stilisiert ist (V. 21–24), inhaltlich und terminologisch die Schilderungen der Not in Kap. 1 auf. Der Tag Jahwes dagegen wird nicht mehr erwähnt. Die Deutung der Heuschrecken durch den «Typos» des Heeres, dessen sich Jahwe am «Tag Jahwes» zur Vollstreckung seines Gerichtes bedient, ist fallengelassen. An ihre Stelle tritt in V. 20 eine «Typisierung» (nicht «Mythologisierung»![16]) der Heuschrecken durch den «Nördlichen». Damit wird eine andere, seit Jeremia gebräuchliche Bezeichnung für den Feind, den Jahwe heranführen wird, zum Typos für das Heuschreckenvolk, der «Feind aus dem Norden», der aber nie im Zusammenhang mit dem Tag Jahwes genannt wird.

[16] So B. S. Childs, The Enemy from the North and the Chaos Tradition: Journ. Bibl. Lit. 78 (1959), 187–198, S. 197f..

Wir fassen das Erarbeitete kurz zusammen. In Israel gab es die eschatologische Erwartung, daß Jahwe an einem von ihm bestimmten Tag, dem sog. «Tag Jahwes», an allen Völkern seinen Zorn offenbaren und über sie Gericht halten werde. Hierbei werde er sich eines Heeres bedienen, das er selbst «von fernher» heranführen werde. Diese Erwartung nimmt der Prophet Joel zur Deutung einer ungewöhnlich schweren Heuschreckenplage auf. Indem er in den Heuschrecken jenes Jahwe-Heer erkennt, rückt er sie in den Zusammenhang des Tages Jahwes. Sie werden ihm so Vorboten des unmittelbar bevorstehenden Endgerichtes Jahwes. In den Heuschrecken wird also Gottes Gerichts- und Strafwillen transparent. Diese Drohung motiviert dann den Ruf zur Umkehr des Herzens und zu einer großen Bußfeier. Bei diesem Bußgottesdienst tritt allerdings die Frage der Vergebung und der Abwendung des Tages Jahwes ganz zurück. So steht letztlich in Jo. 1 und 2 doch mehr die Heuschreckenplage mit ihren Folgen als Jahwes Gerichtsdrohung im Mittelpunkt.

Ernst Kutsch, Mainz.